

Bauchspeichel- drüsenkrebs

und wie ich ihn überlebte!

Johannes F. Mandt ist Ingenieur, Maschinenbauer, Systemanalytiker und Unternehmer. Als solcher ist er naturgemäß auf logisch einleuchtende und funktionierende Antworten aus. Als ihn 2003 die Diagnose „Bauspeicheldrüsenkrebs“ ereilt, gibt er sich nicht mit den vagen, schwammigen „ich weiß nicht“-„probieren wir mal“-„es könnte sein“-„Lösungen“ der Schulmedizin zufrieden, sondern nimmt sich beruflich frei und recherchiert Vollzeit im Internet. Dort stößt er nicht nur auf die beschämenden „Heilerfolge“ der Schulmedizin, sondern auch auf die Webseite www.neue-medizin.de, wo die Erkenntnisse des Arztes Ryke Geerd Hamer erklärt werden. Sofort ist er gefesselt. Denn zum ersten Mal ergibt das Geschehen, das in der Schulmedizin als „Krebs“ bezeichnet wird, auch für seinen klar strukturierten, logischen Verstand einen Sinn. Johannes Mandt entscheidet sich bewusst und konsequent gegen die Schulmedizin und für den Heilungsweg im Sinne der Hamerschen Erkenntnisse – und er überlebt – bis heute, wo er doch nach schulmedizinischer Statistik schon zu 99,9 Prozent Wahrscheinlichkeit tot sein „müsste“. mk

2003: Erfahrungsbericht einer Krebserkrankung

Im November 2002 begannen bei mir Beschwerden im Oberbauch. Zuerst ein ziehender und stechender Schmerz, den ich anfangs als Magenverstimmung deutete. Ich versuchte, meine Arbeit wie sonst auch zu erledigen.

Doch innerhalb weniger Tage nahmen die Probleme zu. Ich hatte außerdem kalte Hände und Füße. Die Kälte war unge-

wöhnlich. Aufwärmen nützte gar nichts, denn sie schien von innen heraus zu kommen. Auch Schlafen konnte ich kaum – höchstens zwei bis drei Stunden pro Nacht.

Jetzt, in der Vorweihnachtszeit, waren etliche Feiern mit üppigem Essen angesagt. Doch das Essen konnte so lecker aussehen, wie es wollte, ich bekam nur wenige Bissen davon runter. Bratenduft löst Brechreiz aus. Und wenn ich doch etwas aß, bekam ich Durchfall oder

musste mich übergeben. So war es eine Vorweihnachtszeit ohne Plätzchenbacken, ohne Lust auf Weinachtsschlemmerei, ohne Glühwein usw.

Die Beschwerden wurden bis Weihnachten immer heftiger, hinzu kam eine Druckempfindlichkeit am Oberbauch. Bis Anfang Januar wurde es mit Verdauungsproblemen, Übelkeit und Erbrechen so schlimm, dass ich mich dazu entschloss, meine jährliche Krebsvorsorgekontrolle vorzuziehen. Ich be-

kam einen Termin am 21. Januar 2003 bei meinem Internisten, Dr. K. Ein Tumormarkertest* löste den ersten Verdacht auf Bauchspeicheldrüsenkrebs aus. Die weitere Diagnostik war am 19.02.2003 abgeschlossen.

Der Befund (rechte Seite oben) besagte sinngemäß (ich erspare Ihnen das Fachchinesisch), dass sich Gewebeneubildungen auf sechs Zentimeter Länge mit abkapselnden Zysten vom Bauchspeicheldrüsenkopf ausgehend nach hinten ausdehnten. Durch einen erhöhten Wert der Tumormarker CA 19-9 müsse der dringende Verdacht auf Krebs geäußert werden.

Am 21. Februar 2003 hatte ich einen Besprechungstermin im Krankenhaus St. Elisabeth, Köln, bei Prof. Dr. S., der als *die* Kapazität in Westdeutschland bezüglich Bauchspeicheldrüsenkrebs gilt. Im sog. „Therapievorschlag“ des Krankenhauses hieß es dann: „Mit dem Patienten wurde ausführlich über

den Befund sowie über die therapeutischen Möglichkeiten gesprochen. Wir sehen als einzige weitere Klärungsmöglichkeit eine operative Intervention mit Resektion* des Pankreaskopfes an (siehe Grafik Bild unten). Es wurde zu diesem Zweck ein stationärer Aufnahme Termin mit dem Patienten für den 13. März 2003 vereinbart.“

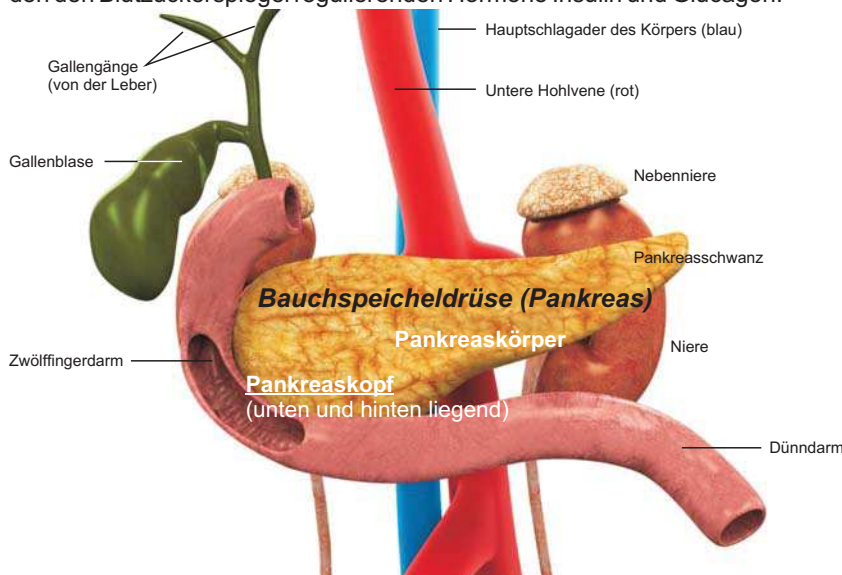
Es sollte die Standardtherapie gemäß Krebsforschungszentrum Heidelberg erfolgen. Auf Deutsch: Mir wurde eine Operation nach der Methode „Whipple“* als einzige Lösung vorgeschlagen. Dabei wäre der Pankreaskopf entfernt worden, der Zwölffingerdarm, die Gallenblase und ein bedeutender Teil des Magens. Eventuell, nach Augenschein, hätte man das die Bauchspeicheldrüse umgebende Lymphsystem erhalten können. Wie viel vom Bauchspeicheldrüsenkörper erhalten geblieben wäre, hätte man ebenso während der OP entschieden. Im Anschluss an



Johannes F. Mandt heute, im Alter von 65 Jahren. 2003 stellte man ihm die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs. Schulmedizinische Überlebenschance nach fünf Jahren: 0,6 Prozent. Das war vor 12 Jahren. Über seinen Heilerfolg hat er ein Buch geschrieben „Was gesund macht“. Er betreibt die Webseite www.gesund-durch-wissen.de/

die OP wären als weitere Maßnahmen Chemotherapie und eventuell Bestrahlung erfolgt. Die Konsequenzen wären für mich gewesen: Keine Mahlzeit mehr ohne Medikamente (es werden keine Verdauungssäfte mehr produziert). Die Wahrscheinlichkeit, nach der OP zum Diabetiker zu werden, liegen bei ca. 70 Prozent.

Die **Bauchspeicheldrüse** (griech./med. ***Pankreas**) liegt hinter dem Magen, unterhalb der Leber und wird links vom Zwölffingerdarm umschlossen, in den sie die von ihr gebildeten Verdauungsenzyme abgibt; diese spalten Eiweiße, Kohlenhydrate und Fette der Nahrung im Darm in eine von der Darmschleimhaut aufnehmbare Form. Außerdem produziert die Bauchspeicheldrüse auch die beiden den Blutzuckerspiegel regulierenden Hormone Insulin und Glucagon.



Tumormarker: biologische Substanzen, die im Blut, im Gewebe oder anderen Körperflüssigkeiten vorkommen, deren erhöhte Konzentration auf einen Tumor hindeuten können. Da diese Tests auch andere Dinge als Krebs anzeigen, sind sie zu wenig aussagefähig und werden in der Praxis vorwiegend dazu benutzt, um die Patienten zu einer schulmedizinischen Behandlung zu überreden. Bei Bauchspeicheldrüsenkrebs dient konkret der Tumormarker mit dem Namen „CA 19-9“ als Indikator. Das ist ein sog. Glykoprotein, eine spezifische Eiweiß-Zucker-Kombination also, die allerdings auch manchmal bei Gesunden auftritt oder dann, wenn z.B. eine Bauchspeicheldrüsenentzündung vorliegt, eine Erkrankung der Gallenwege o.a.

***Resektion:** operative Entfernung von Organen oder Organteilen (lat. resectio: das Abschneiden).

***Whipple:** nach dem Chirurgen Whipple (USA) benannte Standardoperationsmethode zur Entfernung des Bauchspeicheldrüsenkopfes oder der ganzen Bauchspeicheldrüse sowie (wegen der Metastastentheorie) des umgebenden Lymphsystems, Zwölffingerdarms, des größten Teils des Magens und der Gallenblase.



Originalschreiben mit dem offiziellen Befund „Bauchspeicheldrüsenkrebs“ vom 19.02.2003

die wesentlich bessere Heilerfolge aufzuweisen hatten als die Schulmedizin.

In der Nacht vom 19. Januar 2003 fand ich im Internet erstmals eine Seite über die medizinischen Entdeckungen des Arztes Dr. R. Geerd Hamer (www.neue-medizin.de). Alles, was ich hier las, war für mich auf Anhieb klar, verständlich, logisch nachvollziehbar, in sich schlüssig – ohne Wenn und Aber. Hier gab es nicht wie in der Schulmedizin üblich: „es könnte sein, probieren wir dies mal aus, in zwei Wochen probieren wir etwas anderes.“

Nein, Herr Dr. Hamer hatte die Medizin *naturwissenschaftlich* dargestellt, so wie ich Naturwissenschaft gelernt habe und verstehe: immer und überall in allen Fällen zutreffend, an jedem x-beliebigen Fall reproduzierbar, wie ja in der Physik und in der Chemie auch.

Wenn ich mich in den Finger schneide, läuft ein Heilungsprozess ab; der gleiche Heilungsprozess wie bei jedem x-beliebigen Menschen. Ob nun Schnittverletzung, Verbrennung, Knochenbruch, Erkältung – immer laufen die Heilungsprozesse identisch ab.

Und wie stehen die Überlebenseaussichten bei solch einer Diagnose/Therapie? Laut Statistik des *Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg* sind nach sechs Monaten 60 Prozent (!) der so behandelten Patienten *verstorben*, nach fünf Jahren bereits 99,4 Prozent! Ich wiederhole: 99,4 Prozent!

Das hieß: Man wollte mich quälen und malträtiertieren für eine Überlebenschance von gerade einmal 0,6 Prozent ohne jegliche Lebensqualität. Das bisschen Leben, was mir geblieben wäre, hätte ich praktisch in Krankenhäusern verbracht.

Nicht mit mir!!

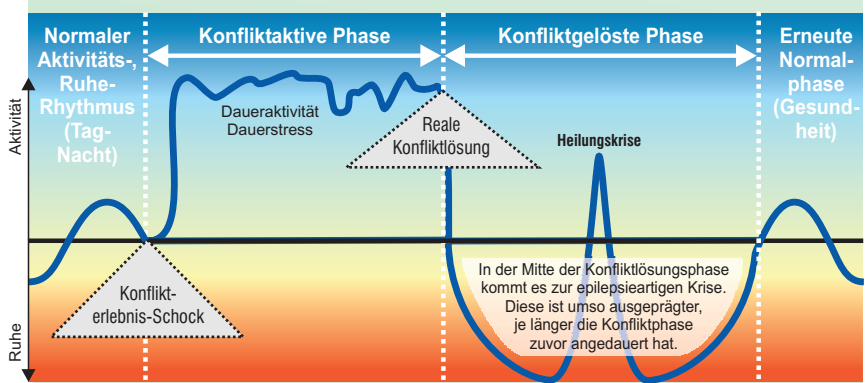
Als mir gegenüber am 12. Januar 2003 zum ersten Mal der Krebsverdacht geäußert wurde, ließ ich alles stehen und liegen, sagte alle Termine ab und begab mich intensiv auf Informationsbeschaffung im Internet. Ich stellte fest, dass es etliche Außenseitermethoden gab,

Grundzüge der Dr.-Hammerschen-Medizin

Eine der wesentlichen Entdeckungen Dr. Hamers ist, dass Krebs ein biologisches Sonderprogramm ist, das der Organismus im Laufe der Evolution eingeübt hat – als Lösung auf einen allerschwersten, akuten, überlebensbedrohenden Konflikterlebnisschock.

Der Schafsmutter wird z.B. vom Wolf ein Junges entrissen. In derselben Sekunde ist sie im Dauerstress, läuft auf Hochtouren, um ihr Junges wieder zu bekommen – und im selben Moment kommt es bei ihr zu einer Vermehrung des Milchdrüsendgewebes, damit sie mehr Milch geben kann, wenn sie das Junges wiederfindet. In der Natur sind solche Konflikte immer innerhalb von Tagen gelöst. Sei es, dass das Junges tot wiedergefunden wird oder lebend und wieder gesundet – in beiden Fällen wird die Vermehrung des Milchdrüsendgewebes nicht mehr benötigt und bildet sich zurück. Beim modernen Zivilisationsmenschen jedoch kann sich ein „Sorgekonflikt um das Junges“ aber auch monate- oder sogar jahrelang hinziehen – und sich die Gewebevermehrung dadurch soweit fortsetzen, dass die Medizin „bösartiger Krebs“ dazu sagt.

Die Grafik unten zeigt diesen von Dr. Hamer entdeckten, zweiphasigen Verlauf jedes Krebsgeschehens: In der ersten, kalten (kalte Hände und Füße), konfliktaktiven Phase verausgabt sich der Organismus dauerhaft, steht unter Dauerstress, ist länger wach usw., um den Konflikt zu lösen, hat wenig Appetit, kann immer nur an den Konflikt denken (Zwangsdanken). In der zweiten, warmen (evtl. sogar mit Fieber), konfliktgelösten Phase muss er sich dauerhaft regenerieren, hat Appetit, ist müde. Erst wenn auch diese zweite Phase überstanden ist, kehrt der Organismus zu seinem normalen Ruhe- und Aktivitätsrhythmus zurück.



Der Körper verfügt in sich selbst über alles, was zur Heilung gebraucht wird – die Materialien und die Programme.

Meine Erkrankung in neuem Licht

In der Entwicklung meiner Krankheit konnte ich, nachdem ich mich mit Dr. Hamers Erkenntnissen vertraut gemacht hatte, rückblickend alle Stufen feststellen, wie Dr. Hamer sie beschrieben hatte.

Als Ursache eines Bauchspeicheldrüsenkrebses bezeichnet Dr. Hamer (laut www.neuemedizin.de) einen unverdaulichen Konflikt (wer sich mit der Hamerschen Medizin noch nicht auskennt, lese bitte unbedingt den Kasten auf der vorigen Seite); wenn einem z.B. etwas, mit dem man fest gerechnet hat oder das man fast schon besitzt, streitig gemacht wird.

Beim Bauchspeicheldrüsenkrebs geht es laut Dr. Hamer meist um einen Konflikt mit Familienangehörigen, einen Ärgerkonflikt von der Art eines „Kampfes um den Brocken“ wie z.B. bei einem Erbschaftskonflikt (wenn jemand fest damit gerechnet hat, eine Sache zu bekommen, diese ihm aber streitig gemacht wird). Der biologische Sinn besteht darin, in der Bauchspeicheldrüse vermehrt Verdauungssaft zu produzieren, um den Brocken vielleicht doch noch vereinnahmen (verdauen) zu können.

In meinem Fall war es folgende Situation: Seit 8 Jahren lebte ich in Trennung. Meine Ehefrau und meine drei Kinder leb-

ten im gemeinsamen Haus. Nachdem die Kinder erwachsen waren, reichte ich im März 2002 die Scheidung ein. Ich rechnete mit einem „Rosenkrieg“, hatte alle Eventualitäten gedanklich durchgespielt und glaubte, die Sache im Griff zu haben. Seit Sommer entwickelte sich eine zweite belastende Situation im beruflichen Bereich. Ende Oktober erhielt ich von der Rechtsanwältin meiner Frau einen Brief der u.a. zwei Forderungen enthielt, die mich total überraschten, auf dem falschen Fuß erwischten. Augenblicklich konnte ich an nichts anderes mehr denken (das in solchen Situationen typische Zwangsdenken).

Seit November hatte ich kalte Hände und kalte Füße. Es war eine Kälte, die von innen kam. Selbst nach einem Spaziergang waren die Füße im Nu wieder kalt. Auch Wärmflasche und Decke halfen nicht. Auch mein Appetit ließ nach, ich hatte trotz Adventszeit keine Lust zu backen und auch das Weihnachtsessen schmeckte nicht, ja war eher eine Qual. Einige Male musste ich mich nach dem Essen übergeben. Ich konnte nicht den geringsten Druck des Hosenbundes ertragen (auch das ist laut Dr. Hamer ein typisches Symptom beim Bauchspeicheldrüsenkrebs in der konfliktaktiven Phase).

Für beide Probleme, berufliche Situation und Scheidung, hatte ich über Weihnachten/Neujahr eine Lösung erarbeitet. Mit meinem Rechtsanwalt hatte ich abgeklärt, dass die zusätzlichen Forderungen unbegründet waren und dass keine Ansprüche

zu befriedigen wären. Und selbst wenn ich arbeitslos werden würde, käme ich finanziell auch über die Runden. Das war meine Konfliktlösung.

Der ganze Heilungsverlauf war exakt so festzustellen, wie Dr. Hamer ihn beschrieb. Meine körperlichen Symptome hatten sich gebessert. Ich hatte wieder guten Appetit, das Essen schmeckte mir. Das Kältegefühl war verschwunden, ja meine Füße „glühten“ förmlich, ich befand mich also schon seit Mitte Januar in der Heilungsphase von meinem Krebs.

Die neuen Erkenntnisse ändern alles

Mit diesen Erkenntnissen konnte ich bei meiner ärztlichen Besprechung im Kölner Krankenhaus St. Elisabeth am 21. Februar überhaupt erst die nötige Kraft aufbringen, um den OP-Termin nach Karneval auf den 13. März 2003 zu verlegen (Widerspruch ertragen die Mediziner nicht, einen mündigen Patienten erst recht nicht).

Die Ärzte versuchten mich in Angst und Panik zu versetzen und malten mir die schlimmsten Schreckensszenarios aus, weil ich nicht einem sofortigen Eingriff zustimmte. Ich wollte die Schulmedizin mehr hinterfragen und mir über die Hamersche Medizin Gewissheit verschaffen – und mich dann bis zum OP-Termin für die eine oder andere Seite entscheiden.

Je mehr ich die Schulmedizin hinterfragte, um so mehr stellte ich fest, das alles in der Medizin eine reine *Glaubensfrage*

ist. Alle Aussagen beruhen auf unbewiesenen Annahmen.

Wie klar und für mein naturwissenschaftliches Verständnis begreiflich war da die Medizin des Dr. Hamer. Sie orientiert sich ausschließlich an der biologischen Entwicklung und an Fakten. Sie stimmt immer und bei jedem. Nur ein einziger Fall könnte sie widerlegen.

Meine Analyse nach Hamers Erkenntnissen ergab als Krebsursache einen unverdaulichen Konflikt der Art „familiärer Streit um einen Brocken“ (finanzielle Forderung im Scheidungsstreit, traf mich unerwartet auf dem falschen Fuß und unvorbereitet). Ab exakt diesem Zeitpunkt zwanghaftes Denken an die Sache, Appetitlosigkeit, Kälteempfinden, höchste Aktivität (Stress), wenig Schlaf(bedarf). Dann Konfliktlösung (zwar nur mental, aber sehr gesichert) – und sofort begann die Heilungsphase mit Nachtschweiß, starkem Appetit, Tagesmüdigkeit, Kopfschmerz, Einschlafstörung. Alles stimmte exakt überein, wie von Dr. Hamer beschrieben.

Den OP-Termin hatte ich absichtlich so gelegt, dass ich vorher (a) 14 Tage in Ruhe mit meiner Lebensgefährtin das Problem und die Lösungsvorschläge durchleuchten konnte, (b) ein Schädel-CT* (s. rechts) anfertigen lassen konnte – das braucht der Therapeut in der Hamerschen Medizin zur Diagnose, (c) einen Therapeuten der Hamerschen Medizin aufsuchen konnte. Im Schädel-CT sah ich selbst die Hamerschen Erkenntnisse bestätigt:

Die CT-Aufnahmen zeigten, dass sich mein Bauchspeicheldrüsenkrebs in der Heilungsphase befand. Der Therapeut bestätigte alle meine Schlüsse. Darüber hinaus sah er noch zwei weitere Prozesse, die abgeschlossen waren und Jahre zurücklagen (ich hatte ihm *nichts* davon erzählt gehabt).

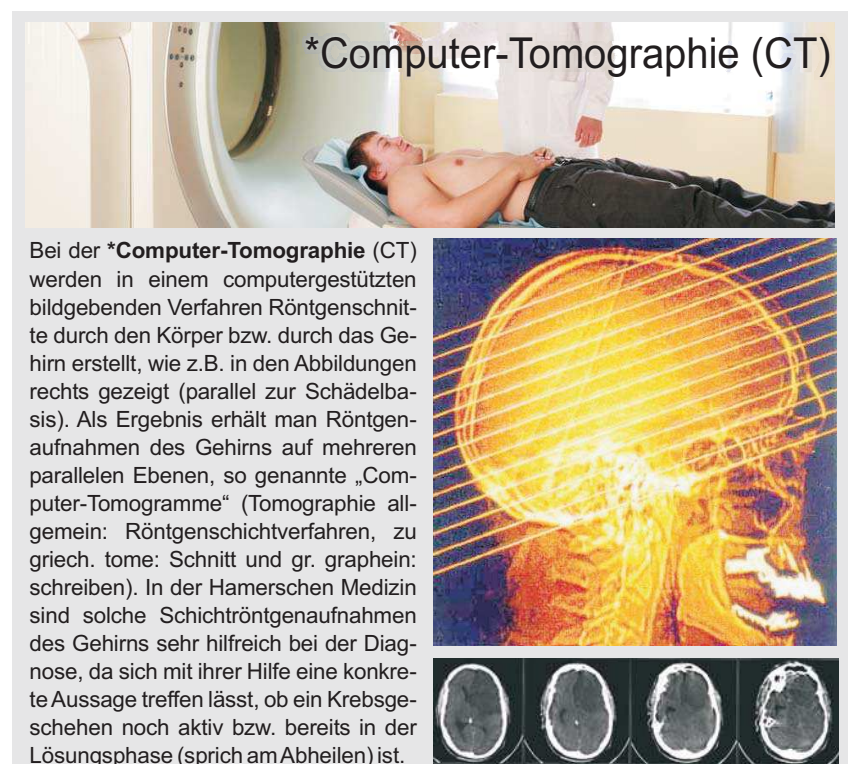
Inzwischen hatte ich auch Menschen kennen gelernt, die ihren Krebs erfolgreich mit Hilfe der Hamerschen Medizin überwunden hatten. Unter anderem eine Dame, die selbst Pankreaskrebs und drei weitere Krebsarten seit 9 Jahren überlebt hatte, sich guter Gesundheit erfreute, mir strahlend begegnete, und ihr Leben heute mit hoher Qualität genießt.

Mit diesen Erkenntnissen habe ich den Operationstermin im Krankenhaus am 13. März 2003 nicht wahrgenommen.

Damit fiel ich aus dem System.

Nachdem ich den OP-Termin abgesagt hatte, diskutierte ich eine Dreiviertelstunde lang mit meinem ehemaligen Hausarzt. Die ersten 15 Minuten redete er nur auf mich ein, machte mir Angst und Panik. Seine Schwiegermutter sei ein Jahr zuvor an Pankreaskrebs verstorben. Er hätte nichts für sie tun können, weil sie zu spät zu ihm gekommen wäre. Bei mir scheinere der Krebsprozess noch im Anfangsstadium zu sein, so dass ich gute Chancen hätte, nach OP und Chemo gut 10 bis 15 Jahre zu leben. Die Beeinträchtigungen ließen sich gut mit Medikamenten regeln: Enzyme zu jeder Mahlzeit, Insulin spritzen wegen Diabetes usw. Lebensqualität und Folgeschäden interessierten nicht. Mein Einwand, dass weniger als 0,6 Prozent aller Patienten laut Statistik länger als fünf Jahre überleben, wurde ignoriert.

Ich vermittelte ihm eine kurze Darstellung der Medizin von



Dr. Hamer. Er tat sie als Scharlatanerie ab. Wobei er mir zustimmte, dass der Placeboeffekt* nicht geleugnet werden könne, wir also offensichtlich über Mechanismen verfügen, die Selbstheilung bewirken. Spontanheilungen kämen zwar vor, seien aber viel zu selten, meinte er nur lakonisch.

Dann fragte ich ihn nach der Metastastheorie*. Ich widerlegte ihm diese nach den Aussagen von Dr. Hamer. Er hatte keine Argumente. Zum Schluss benannte ich sogar den Brockenkonflikt, an dem seine Schwiegermutter erkrankt war. Er war sprachlos. Er machte einen sehr hilflosen Eindruck, wie ein kleiner Junge, der beim Lügen erwischt worden war. Ich war nun absolut sicher, zufrieden und beruhigt. Meine Entscheidung für die Hamersche Medizin war richtig.

Den Tod bezahlt die Kasse

Eigene Entscheidungen für die Gesundheit zu treffen – das wird von der Kasse nicht erstattet. Und so musste ich meine Aufwendungen für mein Überleben aus eigener Tasche bezahlen. Auch wollte mich kein Arzt mehr krankschreiben, weil ich mich nicht „therapieren“ (operieren) ließe.

Zum Glück aber ist die Therapie nach den Erkenntnissen der Hamerschen Medizin nicht teuer. Bisher habe ich für Diagnostik, Therapeuten, Seminare und einem Besuch bei Dr. Hamer (damals noch in Spanien) ca. 1.500 Euro aufgewendet. Hätte ich die Standardtherapie der alten Medizin machen las-

sen, hätte meine Krankenkasse ca. 300.000 Euro für mich in das Krankensystem gebuttert. Ob ich überlebt hätte, wäre völlig nebensächlich.

Nachkontrolle

Ich werde oft gefragt: „Hast du denn den Krebs nochmals kontrollieren lassen?“ Ja, tatsächlich, ein halbes Jahr später, am 8. Juli 2003 habe ich bei meinem ehemaligen Hausarzt nochmals einen Tumormarkertest machen lassen.

Im Januar hatte alles mit einem Testergebnis von 57,1 angefangen. Ich fühlte mich absolut sicher, dass alles geheilt sei, ich war fit. Ich wollte dem Arzt zeigen: „Ätsch, war alles Blödsinn, was du mir erzählt hast.“

Der Arzt teilte mir telefonisch das Testergebnis mit: „Der Wert ist jetzt 74,9 – wie zu erwarten war. Aber Sie lassen sich ja nicht operieren. Wenn es nicht schon zu spät ist.“ Obwohl der Arzt mich sechs Monate nicht gesehen hatte: kein persönliches Wort, keine Frage nach meinem Befinden! Ich war getroffen. Angst kam auf. Hatte der Arzt doch recht? Der Wert war mit 74,9 ja deutlich höher als der erste mit 57,1. Obwohl ich fest von den Erkenntnissen Herrn Dr. Hamers überzeugt war und damit nur positive Erfahrungen gemacht hatte, obwohl ich alle Aussagen von Dr. Hamer am Verlauf der eigenen Krankheit überprüft hatte, mich absolut gesund fühlte, keinerlei Beschwerden hatte, konnte der Arzt durch drei kurze Sätze die Angst in mir wieder aufkeimen lassen.

Zum Glück konnte ich telefonisch mit einem lieben Menschen, der persönlich seit 18 Jahren Erfahrung mit der Hamerschen Medizin hat, sprechen. Der beruhigte mich: „Der beste und sicherste Marker ist das eigene Empfinden. Der eigene Körper gibt uns alle Hinweise, ob wir gesund oder krank sind.“ In der Literatur fand ich dann zu Tumormarkern sinngemäß: Man kann auch Würfel, oder Streichhölzchen ziehen, die Aussagekraft ist vergleichbar. Aber so ein Test genügt einem Mediziner, mich zum Krebs-Patienten zu machen.

Was soll für mich bei irgendwelchen Kontrollen herauskommen, wenn ich gesund, fit und beschwerdefrei bin?

Das erinnerte mich an das bekannte Zitat des deutschen Arztes Manfred Lütz: „Es gibt ja keine gesunden Menschen – nur solche die bisher zu wenig untersucht wurden.“

***Metastastheorie:** In der Schulmedizin geht man davon aus, dass Krebs „Metastasen“ (Tochtergeschwülste) bilden könne. Diese Theorie ist jedoch *falsch!* Man hat sie auch noch nie mit wissenschaftlichen Methoden bewiesen (was sie ja widerlegt hätte). Was die Schulmedizin „Metastasen“ nennt, sind jeweils eigene, *neue* Krebse – *fast immer* ausgelöst durch schulmedizinische Diagnosen. Ein Patient hat z.B. einen Krebs in der Heilungsphase, der schulmedizinisch entdeckt und dann operativ entfernt wird. Da der Betreffende erst Mitte 40 und seine Kinder noch nicht erwachsen sind, erleidet er durch die Krebsdiagnose einen Existenzangstkonflikt (wie soll seine Familie durchkommen, wenn er als Versorger ausfallen würde) – zeitgleich mit dieser Sorge bildet sich ein Leberkrebs. Da dieser „trotz“ Chemo immer wiederkommt, erleidet der Patient als nächstes einen Todesangstkonflikt, was dann zu Lungenkrebs führt. Eine schulmedizinische Krebsdiagnose führt so zur nächsten (ein Krebs kommt selten allein), was dann versucht wird, durch die Theorie der Metastasen zu erklären.

***Placeboeffekt:** Man hat festgestellt, dass bei Menschen Heilerfolge eintreten, wenn man ihnen Mittel ohne jegliche Wirksubstanz (ein sog. „Placebo“) gibt, sofern sie das aber nicht wissen und fest daran *glauben*, ein wirksames Heilmittel bekommen zu haben (lat. placebo: ich werde gefallen).

Ich wollte dann von meinem ehemaligen Hausarzt Kopien von Arztbriefen haben, da drängte er mir regelrecht die komplette Krankenakte auf. (Er wollte mit mir wohl nichts mehr zu tun haben.)

Darin entdeckte ich, dass bereits vor vielen Jahren, am 12.08.1998, der Tumormarkertest CA 19-9 schon einmal gemacht worden war. Er zeigt damals einen Wert von 60,0 an – gänzlich ohne Krebsdiagnose (zum Vergleich: Anfang 2003 war mir bei einem Wert von 57,1 Bauchspeicheldrüsenkrebs attestiert worden). Ein weiterer Test am 29. November 1999 zeigte den Wert 32,9.

Beide Tests waren ohne mein Wissen im Rahmen eines Blutbildes durchgeführt worden. Ich bin nie mit Beschwerden in Behandlung gewesen. Ein Verdacht auf Krebs ist nie von meinem Arzt geäußert worden. Gab es etwa schon 1998 einmal einen Krebs-Prozess, der spontan heilte?? Oder wusste der Arzt, wie „zuverlässig“ diese Tumormarkertests sind?

Bei meiner Mutter wurden im Januar 1997 drei Lungenrund-

***Lungenrundherd:** kleiner, runder oder ovaler Gewebeknoten in der Lunge. Die Schulmedizin unterscheidet zwischen guten und bösartigen Rundherden. Letztere bezeichnet sie als Krebs. Tatsächlich gibt es auch in der Hamerschen Medizin zwei Arten von Rundherden. 1) Solche, die eine Gewebevermehrung bei einem Todesangstkonflikt sind und 2) solche die abgekapselte, alte Rundherde nach einem gelösten Todesangstkonflikt sind.

***Hängende Heilung:** Unvollendete Heilung eines Krebsgeschehens, weil sie immer wieder unterbrochen wird, indem ein früherer Konflikt immer neu aktiviert wird. Das erlebt man häufig bei Patienten, denen früher einmal die Diagnose „Krebs“ gestellt wurde. Allein die mit jedem neuen Untersuchungstermin einhergehende Angst kann da die Heilung unterbrechen.



Unser Komplett-Set über die Erkenntnisse Dr. Hamers besteht aus 1) Einzeldepesche „Krebs – das Rätsel, das es nicht mehr gibt“, mit einem Artikel des Arztes Dr. Christian Helmrich über Dr. Hamers Entdeckungen, € 3,60. 2) Doppeldepesche „Krebs – und die fünf Naturgesetze einer neuen biologischen Medizin“, € 6,40 über Dr. Hamers „Neue Medizin“, den Mythos der Gehirntumore und der Metastasen, über Brustkrebs und mit einer Stellungnahme zu den kritischen Berichten über die Person Dr. Hamers sowie 3) Farbbroschüre, DIN A5: „Die 5 biologischen Naturgesetze“, € 3,00. Komplettpaket nur € 8,80.

herde* diagnostiziert. Eine Krebstherapie ist nicht gemacht worden. Sie hatte drei Bypass-Operationen (Herz) und erblindete fast völlig durch die Laserbehandlung der Netzhautablösungen; die angebliche Ursache: Diabetes. Sie verstarb unter hohen Morphiumdosen im Oktober 1999. Merkwürdig: Der Lungenkrebs blieb fast drei Jahre unbehandelt. Wie ich heute im Licht der Hamerschen Medizin weiß, hatte meine Mutter eine hängende Heilung* eines Todesangstkonflikts. Hätte sie statt immer neuer Schockdiagnosen und Angstmache Trost und hoffnungsvollen Zuspruch von den Ärzten erfahren, würde sie heute noch leben. Netzhautablösung ist Angst vor einer Sache, der man nicht ins Auge sehen kann (Krebsdiagnose).

Nachkontrolle, die Zweite

Am 18.05.2006 habe ich meinen Bauchraum untersuchen lassen. Weder dem überweisenden Arzt, noch dem Facharzt hatte ich den wahren Grund, die vorausgegangene Krebserkrankung mitgeteilt. Der Befund: Bauchspeichel-

drüse, Magen, Leber, Gallenblase, Darm, Nieren, Blase – alles ohne Befund!!

Manch einer denkt vielleicht: „Das war sicher von Anfang an gar kein Krebs?!“ Ein Kurarzt sagte mir 2005: „Wären Sie zu mir gekommen, hätte ich Bauchspeicheldrüsenentzündung diagnostiziert.“ Ein Krebsarzt schrieb am 18. Mai 2006 in seinem Bericht: „Die Krebsdiagnose muss nochmals überdacht werden.“ Typisches Verhalten der Schulmedizin: therapiert, operiert, mit Chemo kaputt gemacht werden darf auf Teufel komm raus, aber wenn ein Krebs *wirklich geheilt* ist, heißt es: „Es kann nicht sein, was nicht sein darf!“

Abschließend möchte ich Herrn Dr. Hamer danken für seine Entdeckungen, die er uns so großmütig zur Verfügung stellt. Danken möchte ich den lieben Menschen, die mich auf dem Weg gehalten haben, vor allem meiner lieben Evelin. Schließen möchte ich mit einem Wort von Immanuel Kant: „Haben Sie den Mut sich ihres Verstandes zu bedienen.“ Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

Rückschläge

Meine Scheidung hatte ich wegen der Krebserkrankung nicht weiter vorangetrieben. Nach einem Kuraufenthalt im Juni 2005 fühlte ich mich stark genug, die Scheidung und die damit verbundene Auseinandersetzung um Vermögenswerte zu Ende zu bringen.

Am 13. Juli 2006 wurde meine Ehe geschieden. Alle Vermögenswerte bekam meine Frau zugeteilt. Darüber hinaus bekam sie auch noch Unterhalt zugesprochen. Ein krasses Fehlurteil. Mein Vertrauen in die Justiz hatte ich verloren.

Ich ärgerte mich sehr. Trotz allem Wissen darüber, wie leicht ein alter Krankheitsprozess wieder aufblühen kann, trotz allen bewussten Gegensteuerns war ich wieder konfliktaktiv. Das Ganze läuft ja vollkommen am rationalen Verstand vorbei.

In **Depesche 32/2014** erzählt die Depeschenbezieherin Inka Sattler ihre authentische Geschichte, wie sie Brustkrebs, sog. Metastasen und sogar eine Leukämie ganz ohne Chemotherapie, Operation, Bestrahlung, Antikörpertherapie, Hormontherapie nur mit Hilfe der Kenntnis der Hamerschen Medizin überlebte! **Depesche 06/2015:** Die Ärzte sagten Heiko Harz, wenn er seinen Gehirntumor nicht operieren ließe, würde er unmittelbar sterben. Das war vor 14 Jahren. Auch er überlebte durch die Erkenntnisse Dr. Hamers.

Da war es wieder: Zwangsdanken, kaum Schlaf, wenig Appetit, kalte Füße – genau wie 2003 vor der Krebsdiagnose. Etwa vier Wochen nach dem Scheidungsurteil waren auch die Bauchschmerzen wieder da. Noch im Mai zuvor war die Bauchspeicheldrüse als völlig unauffällig festgestellt worden. Jetzt wurde mir klar, der Krebsprozess war wieder in vollem Gange. Allerhöchste Zeit, dagegen zu steuern. Wenn ich weiter kämpfen würde, wäre der Krebs mit Sicherheit schneller. Also konnte ich nichts anderes tun, als mich mit den Gegebenheiten abfinden und zu innerem Frieden zu kommen.

Loslassen! Es gelang mir, zur Ruhe zu kommen – und tatsächlich: die Bauchschmerzen verschwanden!

Im Herbst 2007 kam es zu einem weiteren Rückschlag. Ich bekam zu jener Zeit ein Testa-

ment von einem Erbfall in meine Hände, der schon zwei Jahre zurücklag. Ich war als gleichberechtigter Erbe benannt. Auch der Nachlassverwalter war aufgeführt. Auf Nachfrage bei einem der Miterben stellte sich heraus, dass dieser mit einem sehr geringen Betrag abgespeist worden war. Ihm hätte etwa das Vierfache zugestanden. Ich hatte gar nichts erhalten.

Es ging nicht einmal um einen besonders nennenswerten Betrag, der mir zugestanden hätte, doch ich ärgerte mich sehr.

Und schon wieder zeigten mir eiskalte Füße an: Ich war konfliktaktiv. Dieses Mal war ich mir der Gefahr bewusst. Der Bauchspeicheldrüsenkrebs war wieder aktiviert worden. Ich zog rechtzeitig die Reißleine, bevor Schmerzen im Bauch mich zum Loslassen zwangen und verzichtete darauf, das Erbe einzuklagen.

Jetzt wurde mir endgültig klar, was Dr. Hamer damals mit seinem Rat gemeint hatte, ich müsse jegliche Auseinandersetzung um Geld vermeiden. Zwangsläufig würde sonst der Krebs an der Bauchspeicheldrüse wieder aufblühen.

Denn wenn so ein Prozess schon ein- oder sogar mehrere Male abgelaufen ist, bedarf es bei Wiederholung immer nur eines geringeren Anstoßes, und der Prozess springt mit gleicher Intensität wie beim ersten Mal wieder an. Das nennt man in der Hamerschen Medizin eine „Schiene“. Mit dieser Erkenntnis blieb ich seither krebsfrei und gesund. *Johannes F. Mandt*

Die ganze Geschichte – und noch viel mehr!

von Michael Kent

Die Geschichte seiner Erkrankung und Heilung von Bauchspeicheldrüsenskrebs, die in der Depesche umrissen wurde, hat Johannes F. Mandt in seinem Buch „Was gesund macht“ authentisch im Detail niedergeschrieben: anfängliche Diagnostik und Therapievor schläge der Schulmedizin, das Finden seines eigenen Weges, seine wachsende Skepsis, seine alternativen Recherchen, wie er auf die „Neue Medizin“ des Dr. Hamer stieß, wie er selbst die Weichen stellte und zu seiner eigenen Entscheidung fand, die ihm schließlich – bis heute mehrfach – das Leben rettete.

Doch der als Ingenieur strukturiert und wissenschaftlich denkende Johannes Mandt begnügt sich keinesfalls damit, seine Geschichte zu erzählen, er geht einen Schritt weiter, indem er in seinem weitem Umfeld regelrechte Studien anstellt. So analysiert er etwa rückblickend den Lungenkrebs, an dem seine geliebte Mutter laut Schulmedizin verstorben sei – und muss dabei Schockierendes feststellen!

Akribisch prüft er weitere Erkrankungen, denen er in seinem Umfeld begegnet, lässt Nachuntersuchungen durchführen, Kontrollen usw., bis er für sich zu einem abschließenden Ergebnis kommt: Die „Neue Medizin“ des Dr. Hamer ist stimmig und in jedem einzelnen Fall zutreffend.

Auf seiner Reise zu dieser für Patienten hoffnungsvollen und die Schulmedizin leidvollen Erkenntnis, streift Johannes Mandt anhand konkreter Fallbeispiele aus seinem Umfeld auch Ursachen und Lösungen für folgende biologische Sonderprogramme (vormals „Krankheiten“ genannt) im Lichte der „Neuen Medizin“: Diabetes, Netzhautablösung, Bronchialkarzinom, Schilddrü-



senüberfunktion, Herzinfarkt, Neurodermitis, Schuppenflechte, Knochenprobleme, Arthrose, Arthritis, Eierstockkarzinom, Eierstockzyste, Asthma, Knieprobleme, Brustkrebs, Blasenentzündung, Blasenkrebs, Bluthochdruck, Prostatakrebs, Heuschnupfen, Allergien, Darmkrankheiten (Colitis Ulcerosa, Morbus Crohn), Nierenkrebs.

Aus den Erkenntnissen auf seinem Weg zur Heilung und aus umfangreichen Studien alternativer Heilweisen hat Johannes Mandt die „Z.i.e.t-Strategie“ entwickelt: Ziel definieren, informieren, entscheiden, tun. Damit hat er schon vielen Menschen helfen können, neue Wege zu einem erfüllten, glücklichen und gesunden Leben zu finden.

Diese Strategie vermittelt der Autor und Gesundheitscoach nicht nur im Rahmen von Vorträgen, sondern auch in individuellen Coachings. Wenn Sie selbst einen Vortrag organisieren möchten, kommt Johannes Mandt gerne zu ihnen. Anruf genügt (Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen).

In persönlichem, beratendem Gespräch hilft der Coach individuell, Ursachen von Blockaden und Beschwerden aufzudecken.

Kontakt:

Johannes Mandt

Gesundheitscoach
Buchautor Dipl. Ing. FH
Telefon: (0 26 96) 931 90 70.
gesund-durch-wissen@web.de
www.gesund-durch-wissen.de